

# Historische Beilage Nr. 4/2000

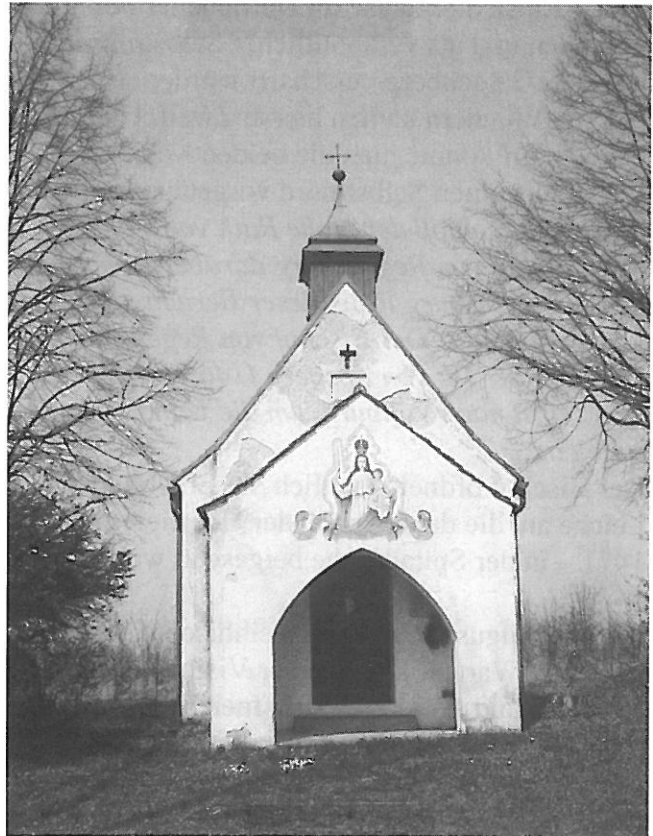
---

## Die Herz-Jesu-Kapelle auf dem Galgenberg

Vor 50 Jahren – am 1. Mai 1950 – fand die Grundsteinlegung der Kapelle auf dem Galgenberg statt. Der „Galgenberg“ als frühere Richtstätte Vohburgs, aber auch das Gedenken an den „seligen Bauern“ reichen aber viel weiter in die Geschichte zurück.

Bauherr der Kapelle war der Menninger Landwirt Ludwig Ott (\* 1887, + 1970), der sich durch „Begebenheiten“ in den beiden Weltkriegen zum Bau einer Kapelle angeregt und verpflichtet fühlte. Ursprünglich plante Herr Ott nur den Bau einer kleinen Kapelle in seinem Garten Haus- Nr. 40 ½ in Menning. Auf verschiedene Empfehlung hin entschloß er sich dann jedoch, den Bau auf einem öffentlichen Platz zu errichten, um die Kapelle auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Wahl fiel nicht zuletzt wegen seiner geschichtlichen Bedeutung auf den Galgenberg.

Der Gemeinderat Menning unter dem damaligen Bürgermeister Josef Götz stimmte in seiner Sitzung am 14.12.1949 "dem Bau einer Kapelle am Galgenberg von Ludwig Ott" zu. Architekt Anton Gebhardt, Ingolstadt, zeichnete den Plan, der vom Bezirksmeister Schmidt, Ingolstadt, genehmigt wurde.



Die Grundsteinlegung fand am 1. Mai 1950 statt. Geistlicher Rat Huber von Vohburg verlas das bischöfliche Genehmigungsschreiben zum Bau der Kapelle. Der Menninger Pfarrer Ludwig Liebl erteilte den kirchlichen Segen.

Etwa 500 Personen beteiligten sich mit Geld- oder Sachspenden bzw. Arbeitsleistungen am Bau. Die gesamten Kosten betragen 6.000,- DM, davon 4.000,- DM Bargeld und 2.000,- DM Stiftungen. In 20 Ortschaften wurden Sammlungen durchgeführt, wobei insgesamt 2.650,- DM eingingen. Der Bauherr übernahm die fehlenden Kosten und organisierte die Bauarbeiten. Die Bauleitung hatte Baumeister Hans Mayer aus Vohburg. Die beiden Gemälde „Der selige Bauer“ und „Maria, die Schutzfrau von Bayern“ malte Konrad Schneider. Die Herz-Jesu-Statue stammt vom Bildhauer Eduard Graf aus Beilngries und stand früher in der Moritzkirche in Ingolstadt.

Am 15. Oktober 1950 wurde die Kapelle nach einer feierlichen Prozession durch den Menninger Pfarrer Ludwig Liebl eingeweiht.

Auf dem **Galgenberg** stand früher der Galgen des Gerichts Vohburg, wo die Hinrichtungen von Schwerverbrechern stattfanden. Eine ganze Reihe von Verbrechern fanden hier ihr Ende, zuletzt 1771 zwei Diebe.

Der Bierbrauer Sebastian Karl und der Weißgerber Anton Krugsperger ließen an dieser historischen Stätte am 28. Juni 1820 ein Denkmal mit einer Steinplatte errichten. Die Platte befindet sich heute in der Kapelle und erinnert an den seligen Bauern Johann.

Am 23. Mai 1820 hatte Pfarrer Franz Lettner an der Stelle im Dürnbucher Forst, wo sich die Klaus befand, schon eine Gedenksäule errichten lassen, die heute – wenn auch versetzt – noch zu sehen ist.

Der selige Bauer Johann war um 1470 erhängt in seiner Einsiedlerklausur im Dürnbucher Forst aufgefunden und als vermeintlicher Selbstmörder auf dem Galgenberg verscharrt worden. Nach einigen Wundern kamen hieran Zweifel auf und bald darauf konnte man die beiden Mörder festsetzen, die einen Selbstmord vorgetäuscht hatten. „Darauf beschloß der Hohe Rath von Vohburg, dem Bischof von Regensburg darüber zu berichten. In Regensburg löste dieser Bericht große Verwirrung aus. Der Bischof von Regensburg, Heinrich der IV. von Absberg (1465 – 1492), kam selbst nach Vohburg, um die Untersuchung zu leiten.“

Der Bischof ordnete letztlich die Erhebung der Leiche an, die dann – nach der Überlieferung 1471 – in der Spitalkirche beigesetzt wurde.

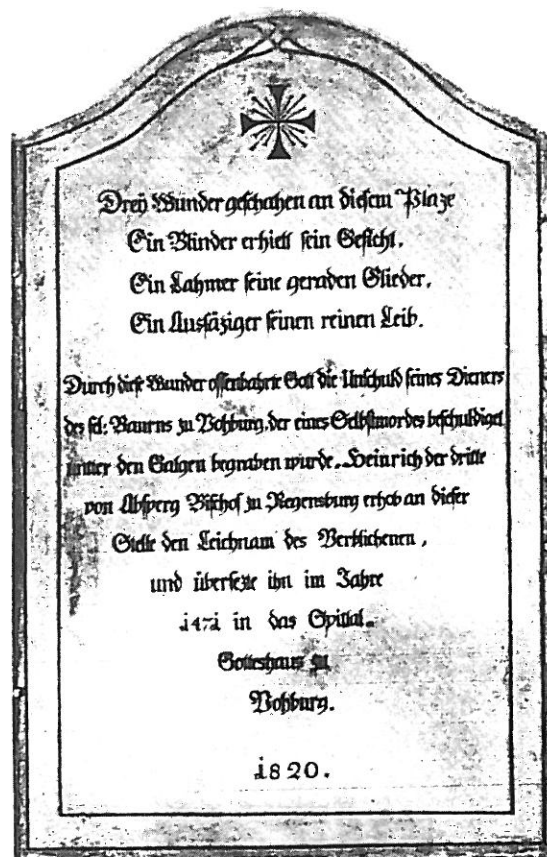
Am 30. August 1691 kam Weihbischof Albert Graf von Wartenberg zu einer Visitation nach Vohburg und lies das Grab öffnen.

„Die Stelle des Grabes war mit einem Ziegelstein, auf dem ein rotes Kreuz war, gekennzeichnet. Der Maurer (Andre Glowiser) öffnete am 31. August 1691 das Grab des seligen Bauern. Im geöffneten Grab fand man auf der Brust des seligen Johann ein Agnus Dei, das in Silber eingefaßt war, die Überreste eines Gebetbuches und einen Strick.“

Im geöffneten Grab fand man auf der Brust des seligen Johann ein Agnus Dei, das in Silber eingefaßt war, die Überreste eines Gebetbuches und einen Strick.“

Eine ausführliche Urkunde vom 21. März 1695, von Weihbischof Albert verfaßt, die sich im Regensburger Diözesanarchiv befindet, schildert die damaligen Geschehnisse ausführlich.

Am 4. April 1694 wurden die Reliquien in die St. Andreaskirche übertragen. Die Kirche wurde im Zuge der Einquartierung der Armen Schulschwestern im ehemaligen Franziskanerkloster gegen die St. Antoniuskirche vertauscht. Die Reconciliation der Antoniuskirche erfolgt 1880; die Reliquien kamen in einem neuen Schrein in die Antoniuskirche, wo sie sich heute noch befinden.



**Quellen:** Broschüre „Der Selige Bauer von Vohburg“, von Josef Mathes, Regensburg 1868

Broschüre „Die drei ‚Seligen‘ von Vohburg“, von Gerhard Schlechta 1994

Verfasser: Rudolf Kolbe